

Berliner Schuhfabrik

G. m. b. H.

Grosse Ulrichstrasse 37, im goldenen Schiffchen.

Wir eröffnen unsere

Schuhwaren-Filiale

Grosse Ulrichstrasse 37, im goldenen Schiffchen

am Sonnabend den 9. April 1904 nachmittags 5 Uhr.

Das vorhandene **Schuhwarenlager** verkaufen wir bis

20 Prozent

unter den bisherigen Preisen, und sind diese deutlich auf der Sohle aufgestempelt.

Berliner Schuhfabrik G. m. b. H., Grosse Ulrichstrasse 37, Schiffchen.

W. V. Elsterwerda.
Sonntag den 10. April Besprechung.



Wegen Auflösung meines seit 17 Jahren bestehenden Geschäftes **Ausverkauf** sämtlicher Artikel ganz billig. Ein **starker Leiterwagen** sehr preiswert.

Robert Plötz

17 Leipzigerstraße 17.

Friedrich Peileke
Möbel-Magazin

Geißstraße 25.
Neue und gebrauchte Möbel jeder Art empfiehlt für Brautleute u. zum Umzug; ganz Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel zu billigsten Preisen bei reicher Bedienung.
Alle Möbel nehme Preis in Zahlung.

Rossfleisch, hochfein.
ff. Wurthorten, wie bekannt, empfiehlt **Reinh. Möbins, St. Ulrichstr. 29.** Fleischhauerei m. elektr. Betrieb.

Öl- u. Wasserfarben, Firnis, Lacke, Pinsel, Schablonen
empfiehlt **Felix Stoll, Gr. Brunnenstr. 2.**
9 Bettstellen m. Matratzen à 16 Mk. u. 2 Eisener Bettstelle m. Matratze 8 Mk. verkauft **Marktplatz 14, III.**

Schneider auf Groß- und Kleinmaß sucht **O. Zschäpe, Rudolf-Sonnenstr. 32.**

Freundliche Arbeiterwohnungen in Schützenau zum Preise von 6 Mark monatlich sofort zu vermieten. Näheres **Halle a. S. Lindenstraße 80.**

Rehlegenschäft m. Wohn- u. Stallung billig zu verm. **Alter Markt 20.**

Wohnung, 78 Mk., 1 Mai zu verm. Borsdorf, Teichstraße 1.

Den jungen Mann, welcher vor läng. Zeit ein Lehrbuch über Geometrie von mir entliehen, fordere ich hiermit auf, dieses bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen, sofort an mich zurück zu geben. **Gramann, Bernhardtstr. 15.**

Todesanzeige.
Gefte früh entlichel sanft und ruhig nach schwerem Leiden unter liebes feines **Trüden**

im zarten Alter von einem Jahre. Die seigen tiefbetührt an **Weihenfels a. S., den 7. April 1904**
Gustav Schmidt und Frau,
Feidstraße 5, I.
Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 10 Uhr statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Leiden und Begräbnis unteres teuren Enkelchilfen, sagen wir hierdurch allen unteren **herzlichsten Dank.**

Zunehmendere Dank seinen Mächtern und Mitarbeitern der Firma Paul Gummeling, welche ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Zeit, den 7. April 1904.
Laise verw. Rohland nebst Angehörigen.

Schneweiße Wäsche
ohne Bleiche
gibt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan.

Neu eingeführt!
Bestes Fabrikat
Kinderwagen.
Sportwagen
Kindertische
Kinderstühle
Tragkörbe
Handkörbe
Reisekörbe
Waschkörbe
Verkauft z. d. allerbilligsten Preisen.
H. Elkan,
87 Leipzigerstrasse 87.



Die Vorzüge meiner Schultornister
solide haltbare Qualität und billiger Preis sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.
Schultornister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Spazierstöcke
Tabakpfeifen
Zigarrenspitzen
empfiehlt in größter Auswahl billigt
Ernst Karras jun.
Leipzigerstraße 4.

Zeit.
Sie kaufen bei **Wilh. Otto, Kramerstraße 22,** die besten **Herrn-Anzüge, Knaben-Anzüge u. Arbeits-hosen** am billigsten.

Neu! Möbel Sehr!
Ansstattungen!
Größte Auswahl aller Arten Möbel und Holzwaren vom einfachsten bis zum elegantesten. Rein Laden. Billigste Bezugsquelle für **Wohnungs-Einrichtungen!**
M. Schemmels
Möbelmagazin,
Galle a. S.,
nur **Rathausstrasse 6.**
Alle Möbel nehme in Zahlung.
Bittualtengsch., wöch. Schweinefisch. u. Fleischend. b. z. verg. Näh. A. Markt 20.

Erhart. Blumen- u. Gemüsesämereien.
Neue Sendung empfiehlt
Felix Stoll, Gr. Brunnenstrasse 2.
Großer Vorrat feiner Herren- und Kinder-Anzüge, Sonntags- und Arbeits-hosen u. s. w. in billigen bei **Kater Baum 1 Z., Otto Töpfer,** Eing. neben Volkswohl.

Es muss noch viel bekannter werden, daß es **Farm-stegerstr. 109** bei **Paul Drietschen** für wenig Geld eine wirklich gute Zigarre gibt.
Waschgefäße, dauerhaft und billig
C. Otto, Geinitzstr. 49, Nähe Apotheke

100 gebr. Fahrräder, wenn auch entzwei, kauft sofort. Beistell. erb. **Renner, Schülerhof 1.**

Unerreicht billig,
Unerreicht elegant,
Unerreicht haltbar,
Unerreicht sauber gearbeitet,
Unerreicht gut sitzend,
Unerreicht sich tragend
sind meine

Herrn- u. Knaben-fertigen Anzüge, Sommer-Heberzieher, Hosen.

Großes Stofflager
Anfertigung nach Maß
unter Garantie für guten Sitz.

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.
10 Proz. Rabatt oder Konsum-Materialmarken.

So lange der Vorrat reicht, verkaufe zu äusserst niedrigen Ausnahmepreisen:
Stoff-Hosen elegant und haltbar zu **Mk. 3.30, 3.60, 3.90, 4.20, 4.50, 5.00.**

Verlag und für die Ansetate verantwortlich: A u u t G r o b. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.



Das Ende der Gähre-Debatte.

In voriger Nummer haben wir bereits den Inhalt der Debatte auf der sächsischen Landestagung veröffentlicht. Bei dem regen Interesse, welches unsere Parteigenossen der Debatte entgegenbrachten, hatten wir es aber für angezeigt, noch einen ausführlicheren Bericht über den ganzen Verhandlungsablauf zu bringen. Unser Berichterstatter schreibt:

Auch die Fortsetzung der Debatte über den Bericht des Zentralkomitees war in Wirklichkeit eine Debatte über den Fall Gähre und den Revisionismus.

Grenz-Keipzig wendet sich sofort gegen die Revisionisten. So sehr man auch befreite, daß der Revisionismus im Falle Gähre eine Rolle spiele, so sei es doch Tatsache, daß der Geist seines in der Verammlung umgehe und noch jeder bei der Frage eine Rolle gespielt habe. Der Dresdener Parteitag komme gewissen Grenzen in der Partei sehr ungenau. Das sei zu begreifen. Dort sei eine Güterprobe aufgestellt worden, leider habe man nicht entschieden gegen die Revisionisten hätte vorlegen müssen, wie man es mit den Revisionisten nun links im Ernst getan habe. Neben Gähre und Revision sei es besonders Schuppel, der durch seine Seitenhiebe die Agitation erwidere. Bedauerlich sei, daß sich die Chemnitzer Genossen mit Schuppel einverstanden erklärt hätten. Wenn man die unverständliche Haltung der Volkstimme in Betracht ziehe, sei es kein Wunder, daß der 20. Wahrsitz verloren gegangen sei. Es sei darüber geklagt worden, daß man das Prinzip nicht genug betont habe. Wenn man die Grundzüge der Partei mehr in den Vordergrund gestellt hätte, würde man in Zschopau-Marierberg auch besser abgekommen haben.

Aden-Dresden: Gähre habe einen Disziplinbruch begangen. Ein solcher habe oft noch schlimmere Wutungen an den Vortag. Unter dem Sozialistengesetz hätte man durch Verbot hätten, daß sie den Ruf für den Kongreß in Et. Gallen nicht unterläßen. Wenn der Fall Gähre auch etwas anders liege, so stehe doch fest, daß er sich eines Disziplinbruchs schuldig gemacht habe. Gähre habe zu einem Genossen gesagt: „Ich spiele auf die Disziplin.“

Das sind mir schöne Genossen, die sich in solcher Weise über die Disziplin äußern. Warum will man mit einem Meinung, einem Uebelwäuser aus dem bürgerlichen Lager, eine ganz besondere Ausnahme machen! Wenn man sagt, der 20. Kreis wäre mit Gähre erobert worden, so sage ich, auf einen Streik, nur mit solchen Parteigenossen zu erobern ist, wollen wir lieber verzichten. (Sehr richtig.) Gähre ist selbst an allem schuld, ein Parteigenosse, der aus dem warmen Federbett freigeht, das ihm die Wäuser zugewandt haben und sich dann oben auf einen Steinhaufen legt, hat kein Recht, sich über Zurücksetzung zu beschweren. — Ich möchte aber noch erwähnen, daß wir in fast allen Kreisen Gähre mehrere wertvolle und befähigte Parteigenossen haben, die wohl im Stande wären, ein Mandat auszuspielen. Da ist aber die Gewisheit der Parteigenossen untereinander das Hindernis, einen solchen Genossen aufzustellen; es gönnt keiner dem andern etwas, da greift man dann zu solchen Leuten, die doch aus dem bürgerlichen Lager zu uns gekommen sind. Die Parteigenossen sollten sich immer bemühen, als daß es jemand besser sei, nach einem Proletarier zu greifen, als nach einem Uebelwäuser aus dem bürgerlichen Lager. Die Sozialisten haben Dank und Anerkennung verdient, daß sie eingegriffen und so verhindert haben, daß Gähre wieder auf den Schild erhoben wurde. (Beifall.)

Schuppel-Berlin: Die Verhandlungen sind bisher glimpflich verlaufen, vorher hat man mir gesagt, Chemnitz würde ein zweites Dresden werden. Es hat sich bisher gezeigt, daß man alles propagiert hat. Freilich auch ich bin im Sturm gewesen, als ich ankam, mein Fall wurde nicht mit der Erörterung kommen. Die Angelegenheit schwand noch, wie Sie wissen; es handelt sich um Ausfällungen, die ich in einer Berliner Versammlung gemacht habe. Man sagt es bestünde ein Widerspruch zwischen meinen Darlegungen und den über Zollfragen in der Partei herrschenden Ansichten. Ich habe aber in jener Versammlung gar nicht meine Ansichten vorgebracht, sondern die Zuhörer in dieser Hinsicht auf mein Buch verwiesen. Die Erklärung hat mich nun aufgefunden, mich über die Angelegenheit einmal gründlich anzusprechen; das ist nicht leicht (Zwischenrufe), denn ich habe mich schon oft darüber ausgesprochen, und

klarer als früher könnte ich es kaum tun. Aber ich will es doch versuchen. Zunächst muß ich mir aber doch überlegen, ob ich den Fraktionsbeschlüssen anerkenne; auch zu dieser Überlegung bedarf ich einiger Zeit. Ich kann auch verlangen, daß der Fraktionsbeschlüssen vom Parteitag aufgehoben wird; ob ich das tun werde, weiß ich noch nicht bestimmt. Entschlüsse ich mich aber dazu, dann werden wir zum dritten Male die Zollfrage auf der Tagesordnung des Parteitages haben, und zwar diesmal mit einem „Schuppel“ als Referent. Das erste Mal habe ich über diesen Punkt referiert und das zweite Mal dazu kann man doch schließlich nur Uta nehmen, die etwas davon verstanden — der Genosse Galmer. Nun werden wir uns erneut zum dritten Male damit beschäftigen müssen. Auf dem sächsischen Parteitag sprach ich Dr. Karpeles als Referent mit einer Entschiedenheit als Schuppelner aufgetreten, die mich in Verwunderung gesetzt hat. Wären wir nach der Schweiz! An der Spitze der dortigen Parteibewegung steht der Jüner alle bekannte alte Genosse Grellich, dessen Name einen guten Klang hat und der einer der intelligentesten Parteigenossen ist. Und Grellich ist der Agrarminister; er sagt: wir wissen für die kleine demokratische Partei nicht zuzuhörten lassen. Der sächsische Parteitag hat die Grellichschen Ansichten zwar zurückgewiesen, aber solche Erklärungen, wie die Stellungnahme Grellichs, müßten uns doch veranlassen, die Fragen ruhig und objektiv zu behandeln. Fortsetzungen, hier stimmt etwas nicht bei uns. (Zuruf des Genossen Geyer: „Sehr richtig.“) Wir müssen hier gründlich untersuchen, diese Fragen müßten tolerant diskutiert werden; man darf nicht aus jedem Wort einen Strich zu drehen versuchen. (Sehr richtig.) Ich habe nicht die geringste Befürchtung, Genossen, daß man mir hier einen Strich dreien möchte, ich hoffe vielmehr, daß wir uns in aller Ruhe auseinandersetzen werden. Ich habe in diesen Dingen eine andere Meinung, das weiß jeder, und bin auch zu Zeiten für andere als die in der Partei herrschenden eingetreten. Aber das ist mein gutes Recht, innerhalb der Grenzen unserer Forderung und unseres Programms, und dieses Recht lasse ich mir auch nicht nehmen, weder von der Fraktion, noch von einer Versammlung, noch von einem Parteitag. Man wird auch einsehen müssen, daß man über manche Dinge verschiedener Meinung sein kann. Man wird nicht sagen können, daß ich anderen Leuten meine Meinung aufzudrängen; man wird mir im Gegenteil vor, ich mache meine Ansichten nicht geltend. Ich habe aber keine Rücksicht, Parteifreigeitungen zu miszieren. Parteigenossen, wie ich sei, was uns jeder Streit ausfallen. Mit Karl Marx und der materialistischen Geschichtsauffassung hat er immer an und mit einer gewissen Sinnlichkeit hätte er jedoch als ein (Lunche) und weil ich zu solcher Auseinandersetzung keine Lust habe, halte ich mit meiner Meinung zurück. Wenn aber wohl, muß ich sie geltend machen. Ja werde in meinem Falle, wie schon erwähnt, den Fraktionsbeschlüssen nachkommen oder mich an den Parteitag wenden. Damit können wir die Sache ruhig lassen, schließlich kann man mit meinem Fall doch nicht jede Allianz in Formulieren. Der Redner rekapituliert die in der Chemnitzer Versammlung angenommenen Resolutionen über Schuppels Haltung zu Zollfragen und betont, daß diese der Situation durchaus entspreche. Es fände keine Rede davon sein, daß er sie mit seinen abweichenden Ansichten über die Schuppelfrage im einheitlichen Kampf geführt habe. Wenn die Geyer einzelne Meinungen von mir ausüben und einzelne Genossen sich dann damit befassen, so ist das Sache der betreffenden Genossen.

Ich möchte noch mit einigen Worten auf den Fall Gähre zurückkommen, weil einige Punkte noch nicht genügend aufgeklärt sind. Was wir bisher gegen Gähre, erschöpft nicht die ganze Frage.

Man hat über Gähre abgeurteilt, ohne den Versuch einer Verständigung zu machen. Mit der beifälligen Erklärung, die dann veröffentlicht worden ist, sind die Komitees vor ihn hingetretten und haben ihm so tatsächlich die Pistole auf die Brust gesetzt. Es bedarf auch noch der Aufklärung, weshalb die Erklärung veröffentlicht worden ist, obgleich man hätte und überhaupt veröffentlicht hätte, daß eine von ihr beschlossene Erklärung in der Parteipresse veröffentlicht wurde. Ich habe Gähre erst vor einigen Wochen kennen gelernt und mir dabei als einer der tüchtigsten Menschen schätzen gelernt, die mir je begegnet sind, und ich bedaure tief, daß man diesen

Man systematisch schürgelt und ihm so jede Tätigkeit unmöglich macht.

Wiesche-Großhain betont, daß Gähre, wie sie Gähre gemacht, die Kampfbereitschaft der Partei beinträchtigt.

Grednauer-Berlin: Schuppels Politik sei eine Frage für sich, die gründlicher Erörterung bedürftig und die auf der Landes-Konferenz nicht aufgetragen werden könne. So sehr er geneigt sei, Schuppel wohlwollend zu beurteilen, so schwer werde ihm, seine Stellungnahme zu verstehen. Es ist schwer, ein klares Bild von seinen Ansichten zu gewinnen. Was die Kandidatur Gähre betrifft, so erkläre ich, daß ich dieser Kandidatur nicht im Wege gefühlt habe. Ich hätte die Überzeugung, daß Gähre ohne Gefahr eine Kandidatur abgeben könne, Angesichts der scharfen Angriffe, die gegen Gähre gerichtet worden sind und der verschiedenen gegen ihn gerichteten Behauptungen ist es bedauerlich, daß er heute nicht anwesend ist. Der Fall Gähre kann nur richtig beurteilt werden, wenn man alle hierbei in Betracht kommenden Persönlichkeiten in Betracht zieht, die auf ihn eingewirkt haben. Ich will leider in Parteireisenden oft sehr wenig tolerant und leicht grollig. (Zuruf.) Wie habe man gegen Gähre gehandelt? Ich würde ihm genug nicht frei, aber kein Unrecht ist nicht von Berlin zu trennen. Ich gebe zu, daß es gleichgültig ist, ob Gähre im Reichstage sitzt oder nicht. Wir hätten aber doch vielleicht dadurch gewonnen, daß wir durch ihn interessante Debatten mit Gähre bekommen hätten. (Zuruf.) Es ist aber notwendig, die Sache mit Ruhe und Geduld zu erledigen. Es ist auch ein Fehler, daß man Meinungsverschiedenheiten über die Gähre aufbaut. Wir werden zu leicht erbittert und legen Persönlichkeiten in die Debatte hinein. Der Redner warnt im übrigen davor, den bereinigt bestehenden Fall zum Anlaß zu nehmen, um das Organisationsstatut zu ändern.

Goffmann-Berlin: Er teile die Ansicht Geyers nicht, daß ein Kandidat der sächsischen Sozialdemokratie ein Sachse sein müsse. Berlin habe mehrfach Kandidaten aus Sachsen gehabt. Er erinnere nur an Abel und Viehsiedt. Gähre habe Disziplinbruch begangen und die Partei geschädigt. Genosse Schuppel hat zu heute verschiedenes über die Politik in der Schweiz und Preußen gesagt, er hat uns erzählt, wie Grellich und andere über die Schuppelfrage denken, aber welche Ansichten er darüber hegt, darüber haben wir weiter nichts erfahren.

Die Genossen Wiesche-Zschopau und Lehmann-Oberhausen verteidigen nochmals den Standpunkt der Genossen des 20. Wahrsitzes. — Geyer-Keipzig wendet sich sofort gegen Gähre und Schuppel. Der letztere habe wieder auf päpstliche Erklärungen vertraut, aber nicht gelangt, was er wolle. Seine Meinungsäußerungen über Zollfragen hätten die Partei in den Kämpfen gegen den Zolltarif schwer geschädigt. Gähre hätte allen Vorurteilen zum Trotz nicht verzichtet und noch in letzter Stunde geschwankt. Dadurch hätte er den Genossen im 20. Kreis die Zeit zur Agitation geraubt. — Geyer-Keipzig wendet sich gegen Schuppel. Aus seinen Ausführungen gehe hervor, daß sich ihm nichts interessiere und ihm alles gleichgültig sei.

Nach der Mittagspause wird ein Schlußantrag angenommen. Von den vorliegenden, zum Teil mit anderen über einmütigen Beschlüssen der Resolution Geyer-Wiesche angenommen, der Antrag des Kandidaten-Ausschusses immer in Übereinstimmung mit den leitenden Parteimitgliedern vorgenommen werden sollen. Einige andere Anträge werden dadurch für erledigt erklärt. Ein Antrag des 7. Kreises auf Änderung des Organisationsstatuts wird zurückgewiesen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung, Landtagswahlrecht und Gemeindegewahlen, werden glatt erledigt. Der erste Punkt, über den Genosse Geyer kurz berichtet, wird ohne Debatte erledigt. Ein Antrag, die Partei möge sich in Zukunft nicht mehr an Kandidatswahlen beteiligen, findet nicht die nötige Unterstützung. In einem vorläufigen 1/2-stündigen Referat behandelt Genosse Lange-Keipzig die Gemeindegewahlen. Er gibt einen geschichtlichen Überblick über den verfallenen Zustand wegen des Gemeindegewahlrechts der Arbeiter und schließlich seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einer scharfen Kritik der Gemeindegewahlpolitik der sächsischen Regierung. Der Punkt Gemeindegewahlen ruft eine lange Debatte hervor. Angenommen wird eine vom Genossen Lange vorgelegte Resolution, in welcher u. a. eine bessere Ausgestaltung der kommunalen Praxis gefordert und den Gemeindegewählern

Kleines Feuilleton.

Wie man Karriere macht. Das Modern-Heilarsche Bureau in Hamburg, No. 57, verdient jetzt ein Beamte einen Prospekt, in dem ein von diesem Bureau verlegtes Buch empfohlen wird, das den vielgelagten und wiedererwachten Titel trägt: „Wie man Karriere macht. Der Weg zum Erlöse.“ Das Buch soll ein „praktischer Ratgeber“ sein, enthält für Beamte, Offiziere, Lehrer, Kaufleute und Angestellte sein. Der Verfasser ist angeblich ein hoher Staatsbeamter, der in diesem Buche — sicher aus eigener Erfahrung — den Weg und die unglücklichen Hilfsmittel zeigt, um „Karriere zu machen“. Ganz unverhüllt, brutal offenbart, wird in dem Prospekt gesagt, wie vertrieben es ist, wenn ich Leute der sogenannten Kategorien der Beamten, Offiziere, Kaufleute und Angestellten und sonstigen guten Eigenschaften verlass. Gerade die, die streng auf Wahrheit sehen, schäuteten und verschämt sind, werden niemals oder später als die anderen ihr Glück machen, was ihr Verdienst, ihre Fähigkeit und ihr Talent ist. „Wie man Karriere macht“ rufst der hohe Staatsbeamte“ aus und er legt gleich hinzu: „Zu keinem Erlöse führt jeder, daß nicht die Leistungen in erster Linie die Kaufkraft bestimmen, sondern die Kunst, sich geltend zu machen, die Schwächen und Eigenschaften anderer auszunutzen, seine Züge herauszureden, die einen anderen nachsehen zu können.“ Nachdem in der Charakter des Buches unumwunden festgestellt ist, wird sein Inhalt auf vier vollen Seiten gepöbelte angegeben. Und man muß sagen: es scheint ein wahres Wunderwerk von Empfehlungen zu sein, auf welche Weise einer auch ohne Talent nach allen Regeln der Kunst sein Glück machen, bzw. „im nachhinein“ kann. Die Uebelwäuser der einzelnen Abschnitte lauten: Wie man seinen Chef und Vorgesetzten, wie überhaupt Vorgesetzten, gefällt. Welche Gesellschaft man zu wählen hat und wie man die Verbindungen schafft, um Karriere zu machen. Welche Politik man den Vorgesetzten und Chefs gegenüber be-

folgen, um Karriere zu machen? Die höchste Politik den Kollegen gegenüber. Man sich Untergebenen gegenüber verhält. Politische Anleitung zu klugen und erfolgreichen Handeln. usw.

Nach vielgelagter aber sind die einzelnen Kapitel-Überschriften. So zum Beispiel: Wie man bei Vorgesetzten und Kollegen beliebt macht, an der Zelle, auf Vallen und Partien sich bestimmt, der Verkehr mit Frauen von Vorgesetzten und Kollegen. Wie man alles zu erreichen weiß, daß eine von ihr beschlossene Erklärung in der Parteipresse veröffentlicht wurde. Ich habe Gähre erst vor einigen Wochen kennen gelernt und mir dabei als einer der tüchtigsten Menschen schätzen gelernt, die mir je begegnet sind, und ich bedaure tief, daß man diesen

Man kann an dieser Mühseligkeit erkennen, mit welchem Raffinement mit Hilfe dieses Buches Charaktere verzerren werden sollen. Am prägnantesten zeigt sich aber der Absicht, enthält u. a. folgende Kapitel: Wer Karriere machen will, muß vor allem denen gefallen, von denen er abhängig ist. Wie es jeder unentbehrlich lernt, anderen zu gefallen. Wie man Vorgesetzten usw. die Meinung beibringt, daß sie sich der einzige Gegenstand unterer Bedenken und Sorgfalt seien.

Wie man sich Liebenswürdigkeit einwirkt. Wie man nachgibt und doch die Oberhand behält. Wie man die Gemütsüberfallung anderer zu beobachten hat, um nicht anzuschlagen.

Wie man ein Haupt in einem Hofgesellschaften erlangt, trotz dessen Neigung zur Bequemlichkeit.

Was die zu tun haben, die ein leidenschaftliches, hartes Temperament besitzen.

Wie man sich unvorhoffige, unbesonnene Einfälle und scharfe Ausdrücke gegen Höheren, gegen Kollegen und Untergebene abgewöhnt.

Die Unfähigkeit dieses Buches läßt einen tieftraurigen und erschütternden Blick in die Beamtenwelt tun. Das Buch ist ein Bedürfnis, sonst würde es nicht geschrieben sein. Und der hohe Staatsbeamte“ weiß das; er lernt die Methoden und Maximen der Korruption. Er meint, die, an die er sich wendet, so zu tun, daß man ihrer Kathschläge zu geben hat, wie mit diesem System der Korruption am besten zu fahren, sich ihm anzupassen ist. Dieses System besagt das zu empfehlen, kommt ihm nicht in den Sinn. Und so wird es ein Scherz, das auch den Reuling selbst sagt, daß dieses Erfordernis zum Vorwärtkommen eine möglichst verborgene des Charakters ist.

Aus Herzog. Die Franz. Ztg. schreibt: Die Woche des Herrn Scherl veröffentlichte sich einiger Zeit. Briefe eines modernen Nihilisten, die so ungenügend häufig sind, daß man kaum schreiben dürfte, wenn man annimmt, sie seien von einem Nihilisten geschrieben. Dieser Herr bemerkt in seinem neuesten aus Sorrent (vermutlich bei Bernau liegend) datierten Briefe über die Mittelmeer-Reise Wilhelms II.:

„Die Mitglieder der deutschen Kolonie in Neapel sind in der gleichen Gefahr wie die braunen halbnackten Jungen, die ich im Kaiser haben, wie die Fischer von Sorrent, und die Leute auf Anacapri und ich würde mir fast, den Kaiser auch einmal mit den primitiven Wilden solch eines Eingeborenen betrachten zu können, dem er doch gewiß wie eine Art von Gottheit, wie eine germanische Gottheit erscheinen muß, freudig und inmpassant mit dem irreführenden Nimbus von Macht und Reichthum.“

„Eine Gottessche.“ Zwei Studierende an der Göttinger Hochschule der Student Friedrich Palmer und die Studentin Edl. Götting machen in den Vortragsstunden bekannt, daß sie eine „Gottessche“ eingegangen haben, d. h. daß sie ohne irgendwelches Zutun der weltlichen oder geistlichen Behörden des Landes einen Eheband geschlossen haben. Die kleine Hochzeit hat natürlich die Stadt und nicht zuletzt die akademische Welt in Aufregung versetzt. Die Familie der jungen Frau verließ sie und der Rektor der Hochschule sandte dem Paare eindringliche Vorstellungen und Warnungen. Ein

zur Pflicht gemacht wird, periodisch Gemeindevorsteher-Konferenzen zu veranstalten.
Als Ort der nächsten Konferenz wird Leipzig gewählt. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wird dann die Bundes-Versammlung geschlossen.

Volksrechtliches und Gerichtliches.

§ Das gegenwärtige Personal auf der Anlagebank. Unter Königsberger Parteigenossen teilte an der Spitze seiner Witwov.-Ausgabe mit, die nächste Nummer könne erst am Freitag erscheinen, weil Donnerstag das gesamte Personal der Redaktion und Expedition auf der Anlagebank liege. Es handelt sich um die Sprengung der vor den letzten Landtagswahlen von den Vereinigten Freisinnigen veranstalteten Versammlung in der Bürger.-Kassette durch die Sozialdemokraten. Der Strafprozess wurde wegen Hausfriedensbruchs gestellt.

Die am Donnerstag begonnene Verhandlung ist auf Befehl des Gerichtshofes vertagt worden, da ein Hauptzeuge, der Rechtsanwalt Schumski, zurzeit am Gerichtsinne verhandelt ist.

Parteinachrichten.

Ein außerordentliches Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie fand in Luzern statt. Der Hauptteil der Diskussion galt der Stellung der Schweizer Sozialdemokratie zu den Militär-Fragen, und nach außerordentlich lebhaften und interessanten Debatten wurde endlich ein Kompromiss-Entwurf Studer-Rapin angenommen, der eine erhebliche Reduktion der militärischen Ausgaben verlangt, das Verbot der Verwendung von Truppen bei Streiks fordert, die Militärausgaben auf ein außerordentliches Ausmaß von nicht mehr als 100 Millionen Entschädigung des Volkes, und endlich die Bestimmung des Wehrmannes in militärischer sowie ökonomischer Hinsicht fordert.

Überdies soll „aus taktischen Gründen“ vorläufig noch von Ergreifung der Initiative abgesehen werden.

Gewerkschaftliches.

Der Malerstreik in Regensburg ist beendet. Dienstag haben noch 102 Maler im Streik, es arbeiten zu den neuen Bedingungen, 53 sind abgereist. Im ganzen haben 54 Meister bewilligt und nur 3 Meister haben ihre Unterwürigkeit zurückgekehrt. Der von der Zunft und von der Hofkommission ausgehende Tarif, der bis zum 1. April 1905 gelten soll, enthält außer dem Mindestlohn von 45 Pf. pro Stunde die Regelung der Arbeitszeit und die prozentuale Vorfesetzung der Ueberlohnung. Dieser Tarif wurde mit 112 gegen 60 Stimmen angenommen, wodurch der Streik beendet war.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Ein für Konsumvereine interessantes und beachtenswertes Urteil fällt das Halle'sche Schöffengericht vorgerichtet in einer Privat-Verleumdungssache des Kaufmanns und Butterhändler Rudolf Jacoby-Halle gegen den Denziger Robert Rhode zu. Folgt.

In der General-Versammlung des „täglichkeit“ bekannt gewordenen Konsumvereins zu Rietzen am 14. Februar hatte der Beschlusse die jumeilen folgende Beschlusse der Schuldnerliste festzusetzen, ohne jedoch den Verleumdungen zu kennen oder zu nennen. Er verlangte lediglich Rücktritt vom Vorsitz. Die Urteile selbst war in ihrer Form übertrieben gewesen, da der Beschlusse angab, Gier- oder Euterliche vorgedungen zu haben. Der Geschäftsführer, Herr Engelhardt, hatte den Verleumdungen davon unterrichtet und von ihm gerichtliche Klärstellung verlangt. Jacoby freizuge lassen deshalb gegen Rhode die Klage wegen wissenschaftlicher und verleumdender Verleumdung an, Vergehen gegen § 185, 186 und 187 des Straf-G.-B., und verlangte gleichzeitig die Festsetzung einer Buße für Gefährdungsschädigung nach § 824 des Bürgerl. G.-B.

Nach umfangreicher Beweis-Aufnahme, — geladen waren die drei Vorstandmitglieder des Vereins, der Verleumder, alle drei Berufswörter, ein Zeuge, der Verleumdungen zu den Beschlüssen und Entlassungszeugen. — Ein das Gericht zur Freisprechung des Beklagten, und dem Kläger wurde durch den ihm verlangten Geldentschädigung die Tragung sämtlicher Kosten zugewiesen.

In der Urteilsbegründung hieß es: Eine Kritik über Beschaffenheit von Waren eines Konsumvereins ist unter dem

solche Ehe wird in dem Schriftstücke des Notars als ein „gerichtlicher Wandel“ bezeichnet, aus welchem hervorgeht, dass die Eheverhältnisse als ein Vergehen erster Natur gegen die Statuten der Schule angesehen werden müssen. Und heißt es, man habe von dem Baare verlangt, daß es sich bezüglich trauen lassen sollte, was patend hätte in Kopienhand gegeben können. Natürlich, der Fall in allen industriellen Kreisen mit größtem Interesse beprochen. Eine 400 Mitglieder an der Universität zu Ulm, darunter mehrere jüngere Universitätslehrer und eine große Anzahl weiblicher Studierende, haben der Gothenburger Hochschule ein Schreiben überreicht, in dem sie gegen den Beweis des Notars freilich protestieren und das Vorgehen der Universitätsbehörden scharf kritisieren. Die Kollegen von Ulm lachen zu bemerken, daß eine Verbindung dieser Art nicht für strafbar angesehen werden könne und verweisen im übrigen auf die von allen Seiten anerkannten großen Mängel der schwedischen Ehegesetzbuchgebung, die einen Schritt wie den vorliegenden vollkommen rechtfertigen.

Ein weiterer Fall einer solchen freien Ehe wird der Französisch. aus Kopienhand gemeldet. Die dortige Zeitung „Politique“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 3. April folgende Notiz: Eine junge Dänin, die vor einiger Zeit nach Paris reiste, um Aufnahmen zu machen, Frau Augusta Grönwall, und der Maler Heinrich Zaner haben in diesen Tagen an Freunde und Bekannte die Mitteilung gemacht, daß sie eine freie Ehe eingegangen sind. Die Mitteilung lautet:

Hierdurch geben wir uns die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß wir ein freundschaftliches und eheliches Verhältnis geschlossen haben, und zwar in freier Form, ohne Kirche und Staat. Für diejenigen unter uns Freunden, die uns schämen und achten, wird dieser unter eigenmächtigen Beschluß hinreichen. Wir haben die Ueberzeugung, daß das eheliche Band nicht auf dem Zwang des Gesetzes beruht, sondern auf gegenseitiger Liebe und Achtung, und wir verzichten gern auf weitere Bekanntheit mit denjenigen, die persönlichen Wert außerhalb des Gesetzes nicht glauben anerkennen zu können.

Augusta Grönwall
Heinrich Zaner.

Paris, März 1904.
NB. Die Privatadresse für Frau Augusta Grönwall ist: Frau Augusta Grönwall-Zaner.

Ein beigefügtes Schreiben enthält die Benachrichtigung, daß die Eheleute einander für sämtliche Vermögensangelegenheiten Procura erteilt haben.

Bunte Geschäftsblätter der Beschiedenen der Tagesordnung durchaus zulässig. Im vorliegenden Falle habe die Kritik die zulässigen Grenzen wohl übertrieben, doch müsse dem Beklagten der Bezug des § 193, Wahrnehmung berechtigter Interessen, zugestanden werden, auch sei das Urteil des Laien und ungebildeten Mannes nicht so streng aufzufassen, um so mehr als durch die Beweis-Aufnahme erwiesen worden sei, daß die Mutter in ihrer Beschaffenheit vielfach zu wünschen übrig gelassen hätte, und zwar derart, daß ganze Kreisläufe wieder zurück- zum Justizbehörden, unter Berufung auf die Beschlüsse der Beschlusseinsteller nur einseitig ergo bei einer Kritik der Verleumdungen sich nicht beliebt hätte. — Nebenbei bemerkt kam während der Beweis-Aufnahme auch die Entlassung des Vorgesetzten Räder, die in letzter Zeit wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hatte, zur Sprache. Der Geschäftsführer Engelhardt gab hierzu unter dem Titel die Erklärung ab, daß in geschäftlicher Beziehung dem betreffenden nichts nachzusagen wäre, lediglich die Unterfertigung einer Urkunde unter einen neuen Kontrakt und einmalige Entlohnung ohne Urlaub hätten die Entlassung verursacht. Inwieweit und auf welche Art Herr Jacoby auch daran beteiligt gewesen sein soll, wurde leider nicht aufgeführt.

Das böse Gewissen. Durch einen mit der vierfachen Anzahl der erforderlichen Unterfertigungen versehenen Antrag hatten Mitglieder des Rietzen-Konsumvereins die Unterbrechung einer neuen außerordentlichen Generalversammlung geordert. Vorstand und Aufsichtsrat haben jedoch am Mittwoch den Antrag abgelehnt. Vorstand ist auf Grund des Genossenschaftsgesetzes beim Amtsgericht Klage gegen Vorstand und Aufsichtsrat erhoben worden, um sie zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheit zu zwingen. Auf der Tagesordnung stand mit: Enthebung des Vorstandes von seinem Posten. Und da die Herren in der letzten außerordentlichen Versammlung vernehmen mußten, was die Klage geübt, lag das böse Gewissen sie den einseitigen Weg beschreiten, der denkbar ist.

Halle und Saalkreis.

Eine wichtige Entscheidung in Unfallsachen.

Im Februar 1902 wurde der Gießereimeister Bösch in der Fabrik von einem Blutzug befallen. Nach längerer Zeit besserte sich sein Zustand, er konnte sich bewegen, jedoch vorher Kungentüherlohe festgestellt hatte, wieder gesund und geistlich wurde, so daß Bösch seine Arbeit wieder aufnehmen konnte, wobei ihm am 19. Juli 1902 abermals ein heftiger Blutzug befiel, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Die Fabrikleitung sagte den Tod nicht als Betriebsunfall auf und unterließ deshalb auch die Anzeige. Erst sieben Monate später wurde vom geleitenden Vertreter der Hinterbliebenen für diese die Forderung auf Rente geltend gemacht; die Schlichtungsthüringische Eisen- und Stahl-Verunglückten-Gesellschaft lehnte die Ansprüche ab, und das Schiedsgericht in Weimar trat am 14. August 1903 diesen Entscheidung ab.

Das Reichsversicherungsamt hat dagegen als Revisionsinstanz den Anspruch der Hinterbliebenen am 12. Februar 1904 anerkannt und ihnen die Rente seit 19. Juli 1902 zugesprochen unter folgenden kassierten Bedingungen: Nach dem Gutachten des Dr. Schmidt in Halle a. S. vom 8. April 1903 hat der Verstorbenen an einem tuberkulösen Lungenleiden gelitten und war bereits am 8. Februar 1903 von einem Blutzug befallen worden. Er hatte sich damals aber wieder erholt, daß ein höheres Ende nicht zu erwarten war. Nach dem Zeugnisse des Gießereimeisters Weigert vom 19. Juli 1902 und dem der Former Wetter und Banke vom 12. Mai 1903 trat der Verstorbenen am 19. Juli 1902 in die Gießerei, gerade als ein Guß fertiggestellt war und die Gießerei sich noch nicht verzogen hatten. Gleich darauf bekam er einen Hustenanfall, der einen Blutzug und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Bei dieser Sachlage aber ist es als im hohen Grade wahrscheinlich anzunehmen, daß der Hustenreiz durch das Einatmen der Gase und Dünste, mit denen der Hustenanfall noch erfüllt war, verursacht worden ist. Das der Hustenanfall ein mögliches Gefühl der Instabilität vom Blaken geschäft hat und infolge dessen der Blutzug und der Tod eingetreten sind, ist nach dem Gutachten außer Zweifel. Es besteht darnach ein mittelbarer ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Einatmen der Gase und dem zum Tode führenden Blutzug, indem dieses Einatmen auf das bereits vorhandene Lungenleiden schädigend und verfallend einwirkend und den Eintritt des Todes beschleunigt hat. Wenn auch bei dem Lungenleiden eine derartige Katastrophe bei irgend einem anderen spontanen oder durch eine andere Ursache entstandenen Hustenanfall hätte eintreten können, so war doch, zumal bei dem kräftigen Körperzustand, der Zeitpunkt eines solchen Eintritts nicht abzuweichen. Das Einatmen der Gase ist danach jedenfalls als die Ursache des beschleunigten Todes anzunehmen, was zur Begründung des Beschuldigungs-Anspruches nach feststehender Rechtsprechung ausreicht. Auch das Gutachten stimmt damit überein, indem es für den Fall, daß der Verstorbenen wirklich die Gase eingeatmet hat, den Hustenanfall und damit auch den Blutzug und den Tod darauf zurückführt. Diese Voraussetzung ist aber, wie ausgeführt, wahrscheinlich gemacht. Es ist deshalb, wie gesehen, erkannt worden.

Die Fehlschläge.

Der Verein für Volkswohl hat durch Prof. Hoffschüller an die städtische Verwaltung das Ersuchen gerichtet, ihm die städtische Baufeld-Ecke des Ballmarktes und der Salzgrabenstraße in Erbauung zu vergeben, wozu eine öffentliche Ausschreibung der Fehlschläge. Außerdem soll die Stadt eine laufende Unternehmung von 2000 M. zur Erhaltung der Fehlschläge gewähren. Man hofft, die Fehlschläge am 1. Oktober 1905 der öffentlichen Benutzung übergeben zu können. Das Befreiende Erbaurecht besteht darin, daß der Baugrund nicht gekauft sondern nur mit zwei Prozent seines Wertes verzinst zu werden braucht und daß nach fünfzig Jahren das Gebäude ohne jede weitere Entschädigung in das Eigentum der Stadt übergeht. Der Wert des fraglichen Grundstücks soll auf nur 50 M. pro Quadratmeter bemessen werden, ein Preis, der allerdings wohl eben nur die Hälfte dessen beträgt, was beim Verkauf des Grundstücks erzielt werden könnte. Da für die Fehlschläge ein Areal von 22 Meter Front bei 18 Meter Tiefe geordert wird, also eine Fläche von rund 400 Quadratmetern, so würde bei dem angenommenen Preise von 50 M. pro Quadratmeter das Grundstück 20000 M. kosten und der Verein für Volkswohl demnach jährlich nur 400 M. an die Stadt zu zahlen brauchen. Der abzusließende Vertrag enthält in § 4 die Bestimmung, daß das Gebäude ohne weiteres in den Besitz der Stadt fallen soll, falls es seiner Bestimmung, als Fehlschläge zu dienen, entfreundet werden. — Im Parterre des Gebäudes soll die Bibliothek des Vereins für Volkswohl untergebracht werden

und eben der Arbeitsnachweis, während die erste Etage fast im vollen Längsmaß des Gebäudes als Verkaufsladen soll, der dann die Ausdehnung von etwa 350 Quadratmetern erhalten würde.

Magistrat, Bau- und Finanzkommission haben dem Antrage zugestimmt. Wie hätte an unserer grundsätzlichen Stellung fest, daß derartige gemeinnützige Unternehmungen in städtische Verwaltung zu nehmen sind. Nach Lage der Dinge wird von dem Rechte des § 4 seitens der Stadt kein Gebrauch gemacht werden, wohl aber dürfte sehr bald die Zeit kommen, in welcher der Verein für Volkswohl die weiteren, jährlich noch erforderlichen 3000 M. nicht aufbringen vermag. Dann wird der Verein um Erhöhung der Subvention ersuchen, und schließlich wird die Stadt die Kosten des Unternehmens tragen, während der Verein für Volkswohl sich mit seinem volksfreundlichen Wirken brüht. Demnach so ist mit dem Arbeitsnachweis des Vereins, für den die Stadt jährlich 3000 M. bindigt, der aber nicht den letzten Teil dieser Summe wert ist, da er in der Hauptsache den „gnädigen Herrschaften“ nur Dienstmädchen vermittelt.

Wird das Privatkapital durch Ersetzung von Fehlschlagen in Volkswohl möglich, dann mag diesen Interessen gerecht sein. Im Falle möglich es bei den Dingen von städtischen Männern und Frauen, die hier wohnen, ein leichtes sein, die Lappigen paar Tausend Mark aufzubringen, die zur Unterhaltung einer öffentlichen Fehlschläge jährlich erforderlich sind. Dann sich das Privatkapital zur kleinen Entlohnung seiner Vorgesetzten an der Allgemeinheit verüben. Und dazu nicht aufpassen, dann sollte die Stadtvverwaltung nicht die Hand dazu bieten, der privaten Wohlthätigkeit die Fäden zu liefern, mit denen es sich dann schmückt.

Der Arbeitsmarkt im Monat Februar.

hat sich nach den Angaben des letzten erschienenen Reichsarbeitsblattes etwas günstiger gestaltet. Auf dem gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt herrschte im Februar mehr Regelmäßigkeit als im Monat Januar. Die Abminderung der Konjunktur im Stenohilfenbau und in der Reifeherstellung dauerte auch im Februar an, ohne sich jedoch zu verstärken. Durch den Ausbruch des russisch-japanischen Krieges wurden in der Hauptsache nur einzelne Branchen, welche besonders an den Export nach diesen Ländern interessiert sind, in Mitleidenschaft gezogen. Im allgemeinen blieb dieses Ereignis ohne wesentlichen Einfluß auf die Arbeitslosigkeit im Reich. In der Metallindustrie außer der Reifeherstellung ist auch im Februar ein Rückgang nicht eingetreten, sie ist, von einzelnen Branchen abgesehen, genügend beschäftigt. In der elektrischen Industrie ist die Konjunktur nach wie vor gut, einzelne Branchen der chemischen Industrie erhielten durch den Kriegsausbruch besondere verstärkte Tätigkeit (Sprengstoffe, Arzeneimittel, Desinfektionsmittel). Die Textilindustrie hat mit Ausnahme der Seidenindustrie im allgemeinen noch auf längere Zeit hinaus gut zu tun, namentlich die Textilbetriebe des Rohmaterials dieser Industrie den Betrieb sehr erleichtert. Infolge der milden Witterung konnte an zahlreichen Orten im Februar wieder die Bauwirtschaft im Freien aufgenommen werden, in der gleichen Richtung der Verminderung der Arbeitslosigkeit wirkte auch der Saisonbeginn in der Konfektionsindustrie, die infolge früherer Störungen in diesem Jahre besonders früh einsetzte. Bei den berichteten Krankheiten stieg die Beschäftigungsziffer um 76 646 Personen. Die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise waren günstiger als im Januar und werden vielfach auch als günstiger als im Februar 1903 bezeichnet.

Die Verkehrsleistungen deutscher Eisenbahnen aus dem Güterverkehr waren im Februar 1904 um 8 283 493 Mark höher als im Februar 1903, das ist 158 Mark oder 8,20 Prozent mehr auf 1 Kilometer.

Tageordnung für die Stadtvorstandssitzung.

Montag, den 11. April 1904, nachm. 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

1. Festsetzung der ganzen Beschuldigungsliste zwischen Streifenstraße und Pannschloß als Erbengemeinschaft.
2. Abgabe eines Grundbuchs in Erbauung behufs Einrichtung einer öffentlichen Fehlschläge.
3. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses zum Betriebe einer öffentlichen Fehlschläge.
4. Interpellation betriebe die Ertragsabgaben.
5. Berechnung derjenigen Kosten, welche im Jahre 1902 für Notstandsarbeiten durch Sprengen von Felsmassen am Krähenberg entstanden sind.
6. Nachbewilligung für Arbeiter zum Ankaufen von 12 M. 1903.
7. Ordnung, resp. Deklaration der Befolgsordnung.
8. Nachbewilligung zum Bau der Kolonnade auf der Beinhof.
9. Verhandlung der Restauration auf dem Schloß- und Viehhof.
10. Weitervermittlung eines Ladens im Marktgebäude.
11. Verhandlung des Rechts zur Erhebung von Brückengeld auf der Beinhofbrücke.
12. u. 13. Fluidlinien- und Abfällige-Festsetzung für die verlängerte Gartenbergstraße, bezw. für die Zufahrtsstraße zum Ausbleibung an der Schifferbrücke.
14. u. 15. Platzierung der Erträgen am physikalischen Institut der Straße Rühler Brunnen, sowie von Bürgersteigen in der Hüttenstraße und in der Freimühlstraße.
16. Einstellung eines dritten Affiliens-Tierarztes beim Schloßhof.
17. Verwendung von Sparaffen-Überkäuffen.
18. u. 19. Nachbewilligung für die Gasanleitungsstelle und für die Wasserwerkstoffe.
20. Festsetzung wegen Rückzahlung zu viel gezahlter Feuerversicherungsprämie.

Geschlossene Sitzung.

21. Anheftung eines Volizei-Kommissars.
22. Anheftung einer Volizei-Sergeanten. 2. Befugnis.
23. Wahl eines Schiedsmanns-Schiedsverreters für den 10. Armenbezirk.
24. u. 25. Wahl je eines Armenpflegers für den 3. und 25. Armenbezirk.

Der Stadtvorstandsvorsteher.

W. Dittenberger.

* Aus der Finanzkommission. In der gestrigen Sitzung wurde u. a. dem Antrage zugestimmt, das Restaurant auf dem Weichhof dem bisherigen Wäcker-Schäffer auf weitere 3 Jahre zum jetzigen Preise von 6000 M. jährlich zu verpachten. — Die Anstellung eines dritten Affiliens-Tierarztes auf dem Schloßhof wurde beschlossen. — Für den Bau der Beinhofkolonnade waren 12 500 M. bewilligt, aber 1321 Mark mehr verbraucht worden. Der Fehlschlag wurde nachgemittelt. — Der Etat des Gaswerks ist um 22 476 M. der des Wasserwerks um 4612 Mark überschritten worden. Die Nachforderungen wurden genehmigt. Für Wasserungen am Paradeplatz mit Eisenblech-Schloßsteinen wurden 19 700 M., für Wasserung der Straße Rühler Brunnen mit Reihenteinen 2700 M. bewilligt. — Auch für Wasserungen auf der Düten- und Freimühlstraße wurden ca. 5000 Mark genehmigt.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: H. Reinhardt.
 Sonnabend den 9. April:
 22. Ab. 8. 2. B. Komturen giltig.
 Zum letzten Male: Geisli. Hierauf:
 Der **Polkiss von Benjumeau**.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Volks-Vorstellung.
Martha

7 1/2 Uhr: Reife durch Halle a. S.
Neues Theater
 Direction: E. W. Maunier
 Gastspiel: Gordon
 Sonnabend: Letzt!
 Sonntag 4 Uhr: Volks-Vorstellung.
 60, 40, 20 Pf.
 Familie Schierke.

Walhalla-Theater.
 Direction: F. W. Jedicke
Glanz-Oster-Variete-Programm:
 Louis Tartakoffs
Leib-Garde-Kosaken.
 9 russische Schönheiten
 Großes russisches Olegens- u. Läng-
 Entenle in militärischen Evolutionen.
 Zum Schluss: Sentimentale Er-
 klärung einer 10 Fuß hohen
 Festungsmauer.
 Der Original-Comorist
Bachus Jacoby
 mit seinem nur selbst verfassten
 brillanten Repertoire.
The Vanderbilt Company,
 Größter familiärer Casacaden-Mit der
 Gegenwart und weitere
 6 Glanznummern 6.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Pöller.
 Am **Reichstag**, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofs
The Seldoms
 lebende Kunstwerke,
 gestellt von den
Original-Modellen
 der Professoren **Wegas, Ahaus,**
etc. von Menzel etc.
Estio und Luigi, ausgezeichnete,
 mit ihrem Tunde August.
Arthur Lewrig, Souffleuren,
 Parfiteiler.
Hermann Stirebel, Comorist, mit
 völlig neuem
 Original-Comorist-Repertoire.
Abend: Wagners!
 Reist dem überigen glänzenden
Oster-Programm.

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.
 Der **Zirkus** läuft gegen alle Witterungs-
 verhältnisse, ist mit eigener,
 modernster Anlage elektrisch be-
 leuchtet, fahrt 3000 Personen und ist
 auf das komfortabelste eingerichtet.
 Nur Produktionen 1. Ranges.
 Täglich neues Programm.

Circus
Sarrasani
 Halle a. S., auf dem Hauptplatz.
 Größter und elegantester
 Zirkus Europas
 (nicht zu verwechseln mit anderen
 Unternehmen).
 Sonnabend, 9. Apr. abds. 8 1/2 Uhr
High-Life-Evening.
 Rendez-vous der hohen
 und höchsten Herrschaften.
 Gala-Abend!
 Gala-Programm!
 Gala-Kostüme!
 Gala-Geschirre!
 Gala-Uniformen!
 Gala-Bequemen!
 1. Auftreten der berühmten
 Schultzeiterin
Margot v. Stutterheim,
 vom d. gr. Weltstadprogramm!
 Sonntag den 10. April 1904
 2 gr. Fest-Vorstellungen. 2
 Nachm. 4 Uhr große Familien-
 u. Kinder-Vorstellung, zu welcher
 Kinder unter 10 Jahren u. Mil-
 litar vom Feldwebel admairis halbe
 Reisenpreise zahlen. — Erwachsene
 zahlen volle Preise.
 Abends 8 1/2 Uhr gr. Gala-Abend.
 In beiden Vorstellungen das groß-
 artige prächt. Weltstadprogramm!

Bringe meine Platte, Freier- und
 Paarschneidemaschinen in empfehlende
 Erinnerung. Weigenfeld, Otto Kramer,
 Freier, Große Burgstraße 23.

Für die Schule

empfehle

Knaben-Anzüge
in dauerhaftem Cheviot, Kittelfacón
von 2.50—3.50 Mk.

Knaben-Anzüge
Buckskin und Loden, Jacken- und Joppenfacón
von 2.50—8.00 Mk.

Knaben-Leibchen-Hosen
aus Restern gearbeitet, von 1.25 Mk. an.

Knaben-Hosen
für das Alter von 9—14 Jahren, kurz oder lang,
billigst.

Knaben-Anzüge
hochgeschlossene Blusen in einfarbigem Kammgarn,
Cheviot u. gemusterten Stoffen, von 4—12 Mk.

Knaben-Anzüge
für das Alter v. 9—14 Jahren, in nur dauerhaftesten Stoffen,
gutsitzend, von 5, 6.50, 8, 10—12 Mk.

Knaben-Joppen
in gutem Loden, grau, marengo, grün und braun,
von 2—4.75 Mk.

Knaben-Anzüge
u. einzelne Hosen in Manchester, sehr praktisch, billigst.

Gr. Ulrichstr. **Moritz Cahn,** Gr. Ulrichstr. 3.

Sie werden zweifellos am besten fahren,
wenn Sie Ihre
Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen,
Holz- und Holzwaren etc.
 in dem **grossen Spezial-Geschäft** von
Theodor Lühr, Halle a. S., Leipzigerstr. 94
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins kaufen.

Achtung, Tapezierer.
 Sonnabend den 9. April abends 8 1/2 Uhr bei Streicher
öffentl. Tapeziererversammlung
 Referent: Kollege O. Pöncke, Berlin.
 Der Einberufer.

Holzarbeiter-Verband Halle a. S.
 Sonnabend den 9. April abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Beratung der zum Verbandstag gestellten
 Anträge. 2. Weiteier. 3. Verbandsangelegenheiten und Verchiedenes.
 Zahlreiches und pünktl. Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Berein deutscher Schuhmacher Weizenfels.
 Sonnabend den 9. April abends 8 Uhr in der Zentralthalle
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Statutenberatung. 2. Wahl
 der Delegierten zur General-Versammlung. 3. Bericht von der Konferenz
 in Ebnort.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Konsumverein f. Weizenfels.
 Die Eröffnung unserer Verkaufsstelle in unserm
 neuen Geschäftshause in der 3-Strasse erfolgt
Sonnabend früh 9 Uhr.
 Der Vorstand.

Verband deutscher Bergarbeiter. **Zahlstelle**
Kranzchen. **Zeit.**
 Sonntag den 10. April nachm. 5 Uhr im „Deutschen Kaiser“, Neue
 Biergarten.
 Hierzu ladet die Gewerkschaften sowie Freunde und Gönner höflich ein.
 Die Ortsverwaltung.

Kälsenfrüchte letzter
Ernte.
 Sämtlich garantiert guttoshend.
 ff. Linfen 1 Pfd. 13 Pf. 5 Pfd. 65 Pf.
 ff. große Keller-Linfen 1 „ 16 „ 5 „ 80 „
 ff. kleinen-Linfen 1 „ 16 „ 5 „ 75 „
 ff. kleine weiße Bohnen 1 „ 14 „ 5 „ 65 „
 ff. Victoria-Erbsen 1 „ 14 „ 5 „ 65 „
 ff. grüne Erbsen 1 „ 15 „ 5 „ 75 „
 ff. geschälte Erbsen 1 „ 18 „ 5 „ 85 „
 Pa. Sauerföhl 1 Pfd. 5 Pf.

Louis Einfeld, Gr. Ulrichstr. No. 62.
 Fernsprecher 885.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum sowie meiner werthen Kundschafft zur Nach-
 richt, daß ich am 9. April d. J. hier, Seebenerstraße 54, neben dem Wohl-
 thigen Garten eine
zweite Schuhmacherwerkstatt nebst Schulager
 eröffne und bitte mich in diesem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Mit aller Hochachtung zeichne
Ferd. Langer, Schuhmachermeister.

Verband deutscher Bergarbeiter.
Zahlstelle Zeit.
 Sonntag den 10. April nachm.
 3 Uhr im Hofe des Hrn. Rämpfe
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht v.
 d. Konferenz. 2. Weizenfelds. 3. Ver-
 schiedenes. — Die Ortsverwaltung ert.
 um gütig. u. pünktl. Ersch. a. Kameraden.

Arbeitsnachweis
 Nr. **Tapezierer** **Kranzchen**
Rannischestr. 22, I.
 Datselbst werden einige Gesellen gesucht.
 Bureaustunden abends 7—8 Uhr.

Herrn. Schade,
 Deligierstr. 10.
 Morgens Sonnabend
Schlachtfest.

Stauend billige neue
Möbel!

Diese Annonce erscheint nur
 einmal, bitte anschreiben!
 Schwere, langjährige
 Krämpfe, Fallsucht.
 Vollständige Heilung unter Garantie
 in kürzester Zeit, auch brieflich.
 Assieler Fr. Jekel, Berlin,
 6. St. Gallen, Ratenstr. 48. Bortel 20 Pf.

Abbruch Steinweg 55
 Wegen kurzer Abbruchzeit u. Plag-
 mangel verfaue sämtliches Material
 fortbittig. Zum Brennholz-Trans-
 port steht ein Handwagen 3. Ver-
 sonntagsverkauf von morg. 7—9 Uhr.

Schlachten
 Morgens Sonnabend
 früh von 7 1/2 Uhr
 Beefsteck, gehacktes Fleisch und
 Bratwurst. Nachmittags 3 Uhr:
 frische Würst. a. Band 75 Pf.
 Suppe gratis.
Siegel, Mansfelderstraße 43.

Prakt. Zahntechniker Hildisch
Ammendorf, gegenüber d. Konsumverein
 empfiehlt sich zur Aufbereitung falscher
 Zähne, a. Stück schon von 2 Mk. an,
 unter Garantie. Plombieren d. Zähne.
 Zahnstein für die Zahnlreis- sowie
 andere Krankefassen.

Freie Sänger.
 Sonntag den 10. April nachm. von 4 Uhr ab im „Gold. Hirsz“, Leipzigerstr.
Kranzchen.
 Der Vorstand.

Hierzu ladet freundlichst ein
 Mit dem heutigen Tage übernahm ich die Benrchtigung des
Restaurant Zur Salzquelle (Grafeweg)
 früher **Waldemar Hemer.**
 Allen mich Besuchenden gute Speisen und Getränke zuführend, werde
 ich stets bemüht sein, jeden Gast zufrieden zu stellen.
 Sonntag früh **Bratfischen.**
 Hochachtungsvoll **Gustav Winter, Steinweg.**

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend die ergebene
 Anzeige, daß ich in meinem Hause **Raumburgerstraße 11** ein
Zigarren-Geschäft (eigenes Fabrikat)
 eröffnet habe. Gütigem Zuspruch entgegengehend, zeichne
 Hochachtungsvoll **Bruno Georgi.**

Bringe mein großes Lager von **Tempo, Presto** und **Welt-**
falen-Fahrrädern sowie sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen
zu äußerst billigsten Preisen
 in empfehlende Erinnerung.
 Reparaturen, Verstellungen und Emailierungen aller
 Systeme werden schnellstens ausgeführt. Teilzahlungen gestattet.
P. Hagemann, Halle a. S.
 Gommersgasse 2.

Zum Schulanfang:
Schultornister, Schultaschen
 für Knaben und Mädchen, nur beste Sattlerarbeit in Wachsleder, Leder,
 Pflisch, Sechund etc.
Sämtliche Schulbücher
 in neuesten Auflagen.
Schreib- und Zeichenbücher,
 Schiefertafeln, Rechenmaschinen, Federkasten,
Reisszeuge, Reissbretter, Reisschienen,
 sowie sämtliche Schul-, Schreib- und Zeichenmaterialien empfiehlt zu
billigsten Preisen

Albin Hentze, 24 Schmeerstr. 24. Halle a. S.

Schulbücher, Schreibhefte, Tafeln und anderes sind nur noch
 auf kurze Zeit, weit unter den sonst üblichen Preisen, äußerst billig zu
 haben in dem **Arabischen Konsummaschinen-Wunderbau, Kurzger-
 Nähe des Leipziger Turmes.** — Datselbst gute Bodenreinigung,
 Schaufelherbortbau, Gaslampen, Öfen.